

Bernd Fischer

EIN ORT DES GEDENKENS
AN DER
GEORG-BÜCHNER-SCHULE

EIN ORT DES GEDENKENS AN DER GEORG-BÜCHNER-SCHULE

- Der Prozess der Auseinandersetzung

Der Gründung der AG Spurensuche ging als ein entscheidender Impuls die Ausstellung „Auschwitz – Das Verbrechen gegen die Menschheit“ voraus.

Mit Beginn des Schuljahres 1993/94 ließ sich die AG auf eine sehr mühselige Recherche ein. Wir wollten Schülerinnen und Schüler mosaikartigen Glaubens an der Bismarck-Mittelschule, jetzige Georg-Büchner-Schule, während der Zeit des Nationalsozialismus ausfindig machen und ihre Lebensspuren verfolgen.

Durch Hinweise im Schularchiv, Fotos und Gespräche mit ehemaligen Klassenkameradinnen und anderen Zeitzeugen nahm die Persönlichkeit Lore Breslau, geb. 09.09.1923 in Frankfurt und 1941 nach Lodz (Litzmannstadt) deportiert, mehr und mehr Gestalt an. Die Lebens- und Leidensgeschichte von Lore Breslau konnte ansatzweise verfolgt und dokumentiert werden.

Dabei geriet auch die fragwürdige Rolle der Schule im Nationalsozialismus in das Bewusstsein.

Somit fühlte sich die Schulgemeinde aufgefordert, das Schicksal Lore Breslaus nicht zu vergessen und als Mahnung zur Toleranz und der Einmischung gegen Verbrechen gegen die Menschheit zu verstehen.

Eine Arbeitsgruppe von Lehrerinnen, Lehrern und Eltern traf sich über einen längeren Zeitraum, um in einem intensiven Diskussionsprozess einen angemessenen Ort und eine der Schulwirklichkeit gerechte Form des Gedenkens zu finden.

Anfänglich entstand die Idee eines Reliefs aus Bronze, angebracht im Eingangsbereich der Schule. Diese wurde jedoch sehr schnell verworfen, da sie eine Endgültigkeit ausgedrückt hätte, die der heutigen Auseinandersetzung mit der Thematik nicht gerecht würde.

Eine zweite Idee, eine Skulptur in den Eingangsbereich zu stellen, wurde ebenfalls verworfen. Eine solche Skulptur hätte möglicherweise den Eingangsbereich, einem Ort mit multipler Funktion im Schulalltag, zu stark dominiert.

Die Vorstellung Bernd Fischers, einen kommunikativen Ansatz in Verbindung mit der Erinnerung an Lore Breslau zu verfolgen, war für die Schulgemeinde ein attraktiverer Ansatz. Bernd Fischer erklärte sich bereit, zusammen mit Schülerinnen und Schülern die künstlerische Gestaltung des Erinnerns an Lore Breslau in seinem Atelier zu übernehmen.

Jannie Frühwald
Inge Gembach-Röntgen

VORGABEN DER SCHULE

Für die Installation ist ein bestimmter Raum im A-Gebäude der Schule vorgesehen (Verwaltungstrakt, Eingangsbereich).

Die vielfältige Nutzung des Raums (Besucherbereich, Ausstellungsflächen für Schülerarbeiten) darf nicht wesentlich eingeschränkt werden.

Die Installation sollte den Raum nicht dominieren, aber die Aufmerksamkeit und das Interesse des Betrachters / der Betrachterin wecken.

Die Installation ist als ein Angebot zur Auseinandersetzung zu verstehen.

Das Gedicht „Identität“ von Rose Ausländer und die biografischen Daten Lore Breslaus sind als Erinnerung in die Front der Installation zu integrieren.

LORE BRESLAU

* 9. 9. 1923
in Frankfurt am Main

bis 26. 3. 1936
Schülerin der Bismarck-Mittelschule

Umgekommen in Lodz (Litzmannstadt)

IDENTITÄT

Menschen haben mir
mein Ich verboten

Sie wissen nicht
daß ich auch
Baum bin Vogel Stern

und Architekt
der Märchen baut

die sie nicht sehen
obwohl sie
bis in den Himmel
reichen

Der für das Mahnmal vorgesehene Bereich im Schulgebäude



Das Mahnmal des Unfassbaren - Dokumentation der Benennungen war geplant für den Bereich zwischen dem Pfeiler links hinter der Glasvitrine, der Rückwand und der seitlichen Wand rechts im Bild.

Der für das Mahnmal vorgesehene Bereich im Schulgebäude



Das Mahnmal des Unfassbaren - Dokumentation der Benennungen war geplant für den Bereich zwischen dem Pfeiler vorne links, der seitlichen und der gegenüberliegenden Wand (bis zum Lichtschalter).

ERÖRTERUNG MEINES VORSCHLAGES

Bei einem Atelierbesuch im Dezember 1999 sah Frau Haase, Direktorin der Georg-Büchner-Schule der Stadt Frankfurt am Main, den von mir gestalteten "Innovationspreis der Deutschen Wirtschaft". Im Angesicht dieser Preistafel fragte sie mich, ob ich mir vorstellen könne, eine Tafel für das Gedenken an Lore Breslau zu entwerfen. Lore Breslau, Jüdin, war Schülerin der Bismarck-Schule, der Vorgängerschule der Georg-Büchner-Schule in Frankfurt am Main, und ist in Lodz / Ghetto Litzmannstadt ums Leben gekommen. Die Gedenktafel sollte an einem bestimmten Ort in der Schule angebracht werden.

Ich wurde eingeladen, meine Gestaltungsvorstellungen für diese Gedenktafel auf einer Sitzung der Arbeitsgruppe zur Einrichtung eines Ortes des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 2. Mai 2000 vorzustellen.

Die Arbeitsgruppe befürwortete meine Ideen und beschloss, dass ich diese auf der Gesamtkonferenz am 13. September 2000 vortragen sollte.

Inzwischen hatte der Arbeitskreis das Fritz Bauer Institut um inhaltliche Mitarbeit angefragt. Von dieser Seite unterstützte Herr Köbler das Projekt auf derselben Konferenz.

Der Kern meiner Vorstellung war die an der Schule zu diesem Thema geleistete Arbeit in erweiterter Form fortzusetzen. In meiner Argumentation berief ich mich u. a. auch auf die in der "Spurensuche" auf Seite 35 und 36

abgedruckten Konferenzbuchauszüge (siehe Anlage 1).

Mein Gedanke war, durch eine offene und umfassende Beschäftigung mit verschiedenen Verbrechen gegen die Menschheit achtsamer für verschiedene Wege der Unmenschlichkeit zu werden. So schlug ich vor, die gewünschte Gedenktafel in Verbindung mit einem Archiv zum Thema Menschenrechtsverletzungen zu realisieren. Darin äußert sich mein Glaube, dass Wissen, Selbstbewusstsein und innere Freiheit des Menschen einen gewissen Schutz davor bieten können sich als Mensch zu Taten hinreißen zu lassen, die die Würde anderer Menschen missachten und verletzen. Meine Idee war es Schüler und Schülerinnen in die Erarbeitung der Gestaltung dieses Vorhabens einzubeziehen. In meinem Atelier sollten Möglichkeiten der Gestaltwerdung eines so unfassbaren Geschehens erarbeitet werden. Neben dem anregenden Ateliererlebnis und dessen Veränderungswirkung auf die Arbeitshaltung der beteiligten Schüler und Schülerinnen, erwartete ich hiervon die Einbeziehung von Vorstellungen einer jüngeren Generation und eine stärkere Verankerung des Projektes in der Schulöffentlichkeit.

Ziel sollte die Entwicklung verschiedener Konzepte bis hin zu ausstellungsfähigen Modellen einer realisierbaren Gestaltung sein. Mein ursprünglicher Vorschlag war es, die entstandenen Modelle in der Schule auszustellen und eines durch die Schulöffentlichkeit zur Realisierung auswählen zu lassen.

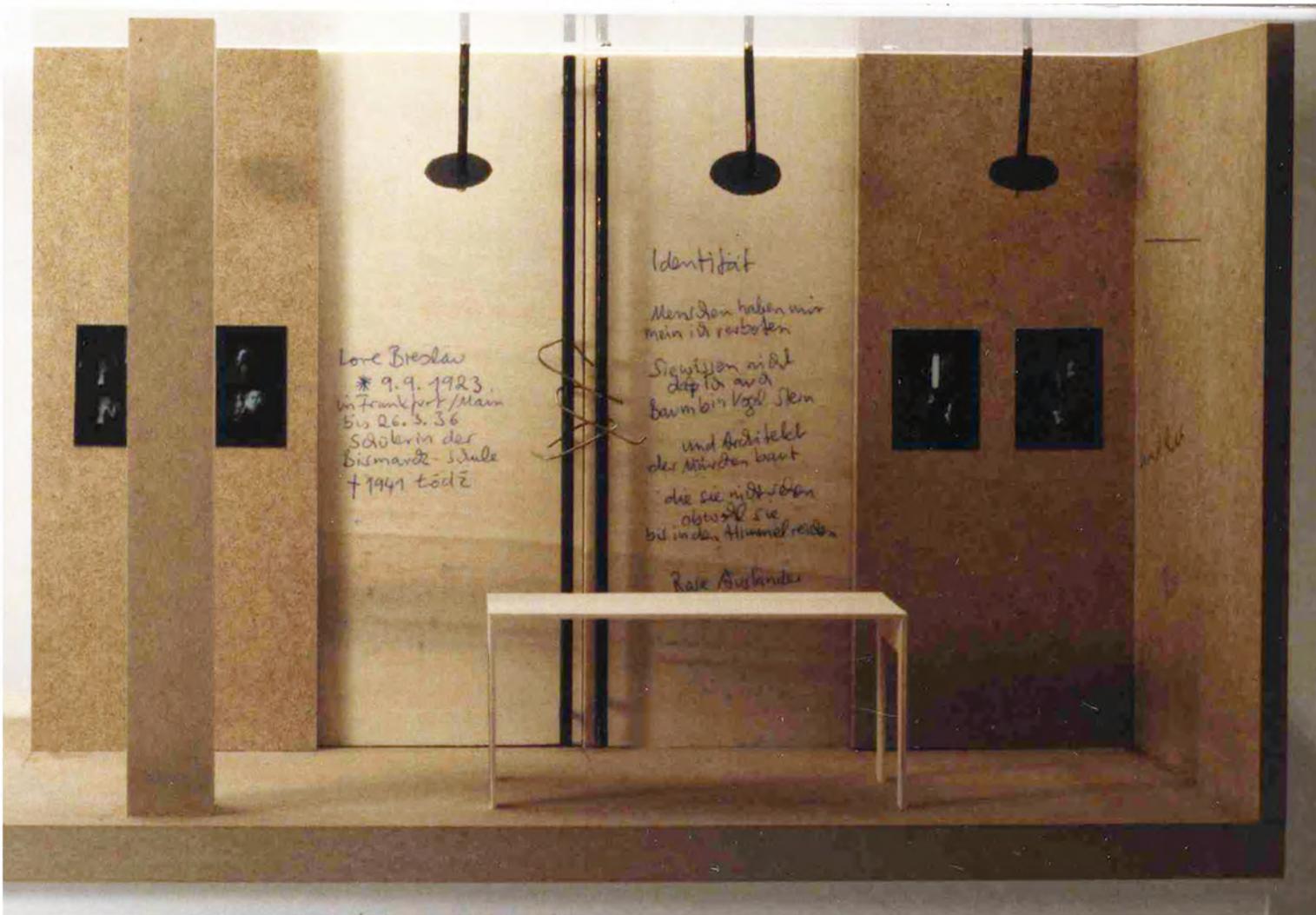
Bernd Fischer, im Februar 2001

EIN ORT DES GEDENKENS
AN DER
GEORG-BÜCHNER-SCHULE

Die Entwürfe

EIN ORT DES GEDENKENS
AN DER
GEORG-BÜCHNER-SCHULE

Die Entwurfsarbeit von Bernd Fischer



GEDANKEN ZUR GESTALTUNG

Der Auslöser für diese Arbeit war der Tod des jüdischen Mädchens Lore Breslau, den deutsche Naziverbrecher in der kurzen Ära ihrer totalitären Macht zu verantworten haben, und die Beschäftigung von Schülern und Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen der Frankfurter Georg-Büchner-Schule mit Lores Lebensweg.

Das Besondere der Gewaltverbrechen der Nazitäter war die Anonymisierung und Optimierung ihrer Arbeit und Gräueltaten. Bei diesen haben sich menschenverachtende und andere primitive Impulse mit industriellen Kriterien der Produktion verbunden. Das Besondere der Ästhetik totalitärer Regime, wie das der Nazis - oder in diesem Fall auch stalinistischer Regime - besteht in der Verschmelzung von Serialität und Gewalttätigkeit (siehe Anlage 2). Demgegenüber stehen die Opfer. Sie erleben Macht und Gewalt über ihr Leben. Ohnmächtig, ausgeliefert, hilflos zu sein ist ihr Schicksal, Zerbrechlichkeit und Zerbrochenheit die wahrscheinliche Folge, zumindest dann, wenn Widerstand nicht möglich und Hoffnungslosigkeit bestimmender Gefühlszustand wird. - So stelle ich mir vor, was ich nicht erlebt habe.

In meinem Entwurf habe ich versucht, beiden Seiten in ihrer Polarität und ihrer Bezogenheit aufeinander sinnlichen Ausdruck zu verleihen. Dezent passt sich die Begrenzung des Archivraums in die Umgebung ein, so dezent, wie der Massenmord in eine Gesellschaft eingepasst worden ist. Die Reihe der Leuchten, außen und innen, sind eine Reminiszenz an die oben beschriebene Art der Serialität und erhellen das Beleuchtete überwachungsähnlich. In dem als Sinnbild für gewaltsame Eingrenzung und Überwachung gestalteten Gehäuse befindet sich das Archivregal zur Dokumentation der Leiden der Menschenopfer und der Dokumentation der Handlungen ihrer unmenschlichen Gewalttäter. Bunte Obst- und Gemüseboxen, die Ausdruck der Alltäglichkeit, Vielfältigkeit und Buntheit des Lebens sind, aus vielen Ländern dieser Welt,

Wegwerfmaterial, dünn und zerbrechlich, bilden das Archivregal und stehen symbolisch für die Menschen vieler Nationen, die von Inhabern der Macht zu Wegwerfmaterialien deklariert werden und wurden.

Zentraler Anlieferungsort von Obst und Gemüse für Frankfurt am Main ist heute noch die 1928 gebaute Großmarkthalle. In der Zeit des sogenannten Tausendjährigen Reiches wurden während dem dort alltäglich stattfindenden Umschlag von Lebensmitteln gleichzeitig zur Vernichtung ausgesonderte Einwohner Frankfurts zusammengetrieben. Auf denselben Gleisen wie die Waren, angeliefert aus den verschiedensten Ländern, Städten, Dörfern der Welt, wurden diese Menschen in umgekehrter Richtung zu den Stätten ihrer Vernichtung transportiert (siehe Anlage 3).

Um den Bezug zur Großmarkthalle zu wahren, stammt ein Großteil der dünnen Pappschachtelboxen von dort. Die von mir an den Boxen angebrachten Schilder wirken, so schmal und schwarz wie sie sind, wie Armbinden die man bei einem Trauerfall tragen kann. Da die Aufschriften der Boxen - also ihre Farbigkeit, ihre Herkunftsbezeichnung, ihre Besonderheit - rücksichtslos durchkreuzt werden, kommt zu der ersten Assoziation eine zweite, die der gewaltsamen Überstülpung. Wo vorher lebendige Vielfalt herrscht, ist diese jetzt durchkreuzt von schwarzen Balken mit gelben Aufschriften - Worte, Namen, Überbegriffe, Bezeichnungen für komplexe Gewalttaten von Menschen gegen Menschen - werden auf ihnen zu lesen sein. Sie bezeichnen den Themenkreis der in den Boxen des Archivregals niedergelegten Schriftstücke und Dokumente.

Die beiden Schiebetüren bestehen aus dem gleichen Holz wie die Boxen des Archivregals. Auf ihnen steht die Biografie von Lore Breslau und ein ihr gewidmetes Gedicht von Rose Ausländer, das durch die Arbeitsgruppe der Schulgemeinde ausgewählt worden ist.

Öffnet man die mit Bügelschlössern verriegelten Schiebetüren, sieht man in einen Raum, der unvergleichbar mit allen anderen Räumen der Georg-Büchner-Schule der Stadt Frankfurt am Main ist.

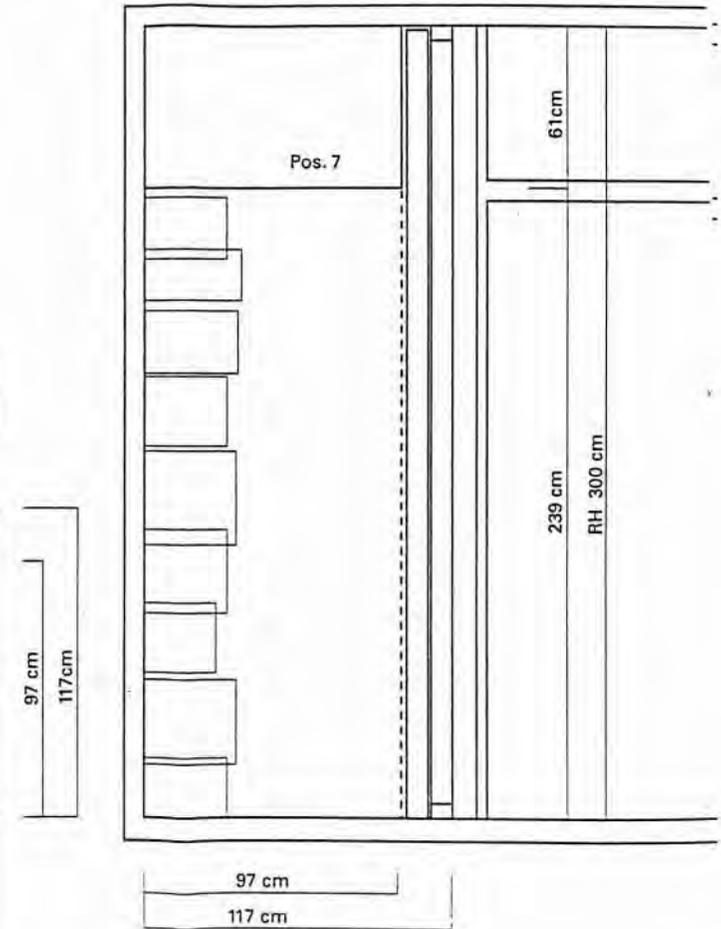
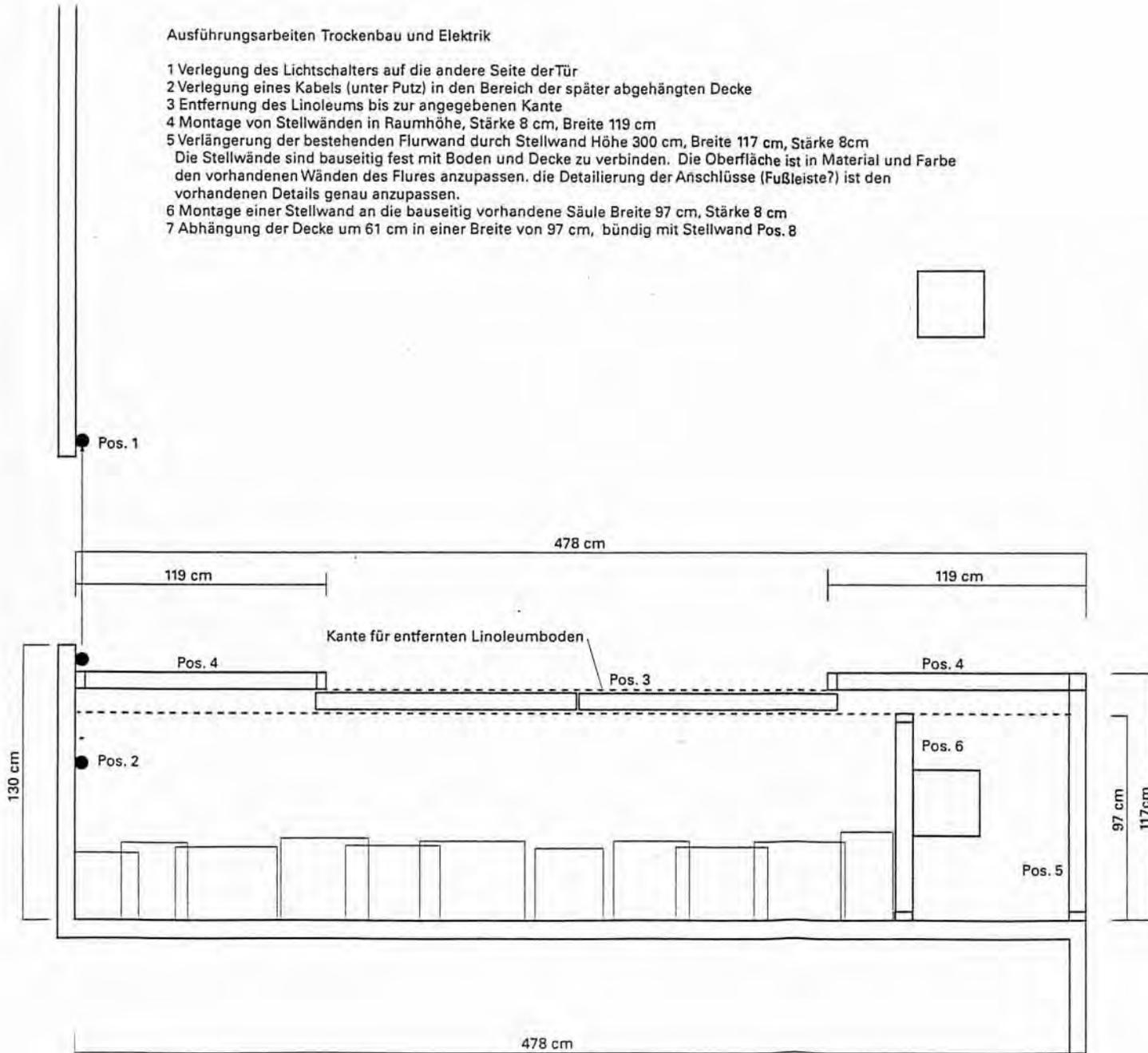
Mit einem kleinen Schritt tritt man aus der Normalität einer Schule in die Welt der Schatten und des Bösen.

Bernd Fischer, Februar 2001



Ausführungsarbeiten Trockenbau und Elektrik

- 1 Verlegung des Lichtschalters auf die andere Seite der Tür
- 2 Verlegung eines Kabels (unter Putz) in den Bereich der später abgehängten Decke
- 3 Entfernung des Linoleums bis zur angegebenen Kante
- 4 Montage von Stellwänden in Raumhöhe, Stärke 8 cm, Breite 119 cm
- 5 Verlängerung der bestehenden Flurwand durch Stellwand Höhe 300 cm, Breite 117 cm, Stärke 8cm
Die Stellwände sind bauseitig fest mit Boden und Decke zu verbinden. Die Oberfläche ist in Material und Farbe den vorhandenen Wänden des Flures anzupassen. die Detaillierung der Anschlüsse (Fußleiste?) ist den vorhandenen Details genau anzupassen.
- 6 Montage einer Stellwand an die bauseitig vorhandene Säule Breite 97 cm, Stärke 8 cm
- 7 Abhängung der Decke um 61 cm in einer Breite von 97 cm, bündig mit Stellwand Pos. 8



Projekt: Offenes Archiv / Georg Buechner Schule

Bernd Fischer, Nicola Stattmann
Egenolffstrasse 14, Frankfurt

M 1:20 2. April 2001

MAHNMAL DES UNFASSBAREN - DOKUMENTATION DER BENENNUNGEN

-Fakten der Gestaltung

Modellmaßstab: 1:75

Verlängerung der Schulwand auf der Flurseite
Farbe entsprechend der bauseits vorhandenen Wandfarbe.

Installation zweier raumbildender Wandsegmente parallel zur Rückwand. Jeweils links und rechts an die Seitenwand bzw. die verlängerte Schulwand anschließend. Die Breite der vorgesetzten Wandelemente ist jeweils 119 cm. Ihre Farbe entsprechend der bereits bauseits vorhandenen Wandfarbe.

Zwischen den links und rechts anschließenden Wandsegmenten befinden sich zwei Schiebetüren.

Lichte Breite der Türöffnung ist 2/4 der gesamten Wandfläche (238 cm).

Schiebetürformat ist jeweils Höhe 295 cm x 135 cm Breite.

Material ist unbehandeltes Pappelsperholz.

Befestigung der Türen an einer deckenmontierten Führungsschiene.

Türgriffe sind jeweils ein Stahlrohr, Durchmesser 25 mm, Länge 290 mm.

Die Türgriffmontage ist mit 5cm Abstand zur Türplatte und 5 cm Abstand zur senkrechten Türkante vorgesehen.

Türverriegelung mittels Bügelschloss.

Beschriftung der Türen mit der Biografie von Lore Breslau und dem Gedicht „Identität“ von Rose Ausländer.

Handschriftliche Ausführungen in schwarzer Farbe.

Der sich im neu gebildeten Raum befindliche Pfeiler wird durch eine Wandtafel verkleidet, die im Abstand zum Wandsegment soviel Luft lässt, dass die Schiebetür im nicht begehbaren Teil verschwinden kann.

Deckenabhängung des neu gebildeten Raums um 80 cm.

Wand- und Deckenfarbe ist schwarz.

Herausnahme des blauen Linoleumbodens innerhalb des neu gebildeten Raums. Bündig mit der Innenseite der Schiebetüren. Evtl. Schliff des vorhandenen Betonbodens.

Das Archivregal wird aus Obst- und Gemüseboxen gebildet. Montage an der Rückwand. Zwischen rechter und linker Seitenwand. Höhe 240 cm, Breite 395 cm, Tiefe max. 38 cm.

MAHNMAL DES UNFASSBAREN -
DOKUMENTATION DER BENENNUNGEN



Entwurf von Bernd Fischer

Im Archivraum Anbringung von 5 Deckenleuchten mit außen schwarz und innen weiß lackiertem Blechlampenschirm.

Montage direkt an der abgehängten Decke. Abstand der Anschlussstellen jeweils 66cm zueinander, bzw. links und rechts jeweils 33 cm zur Seitenwand. Mittig zwischen Archivregal und der Außenwand.

Lichtschalter ist ein Mikroschalter, der beim Öffnen bzw. Schließen der Schiebetüren das Licht ein bzw. ausschaltet.

Außenbeleuchtung des Archivraums nur an der Längsseite durch vier Scheinwerfer. Stilistisch der Innenbeleuchtung angepasst.

Montage der Lichtquelle ca. 50 cm von der Wand.

Abstand der Anschlussstellen jeweils 119cm zueinander, bzw. 59 cm zur Seitenwand.

Die Schaltung ist mit der übrigen Schulraumbeleuchtung verbunden.



Vorschlag für die Leuchtmittel

Anlage 1

Auszug aus dem Konferenzbuch (2), vom 09.11.1932

Auszug aus dem Konferenzbuch (3), vom 24.03.1933

Entnommen: "Spurensuche - Dokumentation einer Recherche an der Georg-Büchner-Schule", Frankfurt 1997 (Hrsg.: Georg-Büchner-Schule, Kooperative Gesamtschule), Seite 35, 36

Anlage 1

Konferenz vom 9. XI. 32 im Anschluß an die Revision der Schule vom 26. Okt. - 9. Nov.

Anwesend das Kollegium

Der Revisor, Herr Schulrat Breitbach, eröffnet die Konferenz. Er gibt bekannt, daß das Untersuchungsergebnis in allen Klassen und in allen Fächern den Anforderungen des Lehrplans entsprach und daß er daher nur noch wenig zu sagen habe. Im allgemeinen wurden in jeder Klasse 2 Stdn. gehalten. 1.) eine Unterrichtsstunde 2.) eine Stde., welche die Arbeitsweise der Kinder zeigen sollte unter dem Gesichtspunkt: Wie sind die Kinder in der Lage, eine Aufgabe zu lösen. Hierbei zeigte sich zur Zufriedenheit des Herrn Vorsitzenden eine freiere Art des Unterrichts gegen früher. Der Unterricht hat sich von der starren Form frei gemacht. Herr Schulrat Breitbach wünscht, daß er noch freier gestaltet werde, damit die Kinder mehr ins Gespräch kommen. Der Lehrer soll sich mehr zurückhalten u. den Kindern Zeit z. Überlegen geben, es schadet nichts, wenn auch einmal eine Stille eintritt. Allerdings wird dieser Unterricht durch die großen Klassen erschwert.

Der Vorsitzende wünscht über das Unterrichtsgespräch die Ansicht des Kollegiums zu hören. Aus Für- und Gegenreden ergibt sich, daß die uferlosen Reden in Versammlungen gerade dazu zwingen, daß die Kinder durch das Schulgespräch beizeiten an Disziplin im Reden gewöhnt werden.

Die Schüler sollen selbst lernen, Abwege zu erkennen u. selbst zurückführen. Herr Schulrat Br. fügt noch hinzu: „die Kinder sollen bewußt erzogen werden, daß sie so kühn sind zu sagen: 'Ich bin anderer Meinung'.“

...

Schluß der Konferenz: 1.15 Uhr

Der Rektor Henschel

Schriftführerin: E. Emmerich

Anlage 1

Auszug aus dem Konferenzbuch (2), vom 09.11.1932

Auszug aus dem Konferenzbuch (3), vom 24.03.1933

Entnommen: "Spurensuche - Dokumentation einer Recherche an der Georg-Büchner-Schule", Frankfurt 1997 (Hrsg.: Georg-Büchner-Schule, Kooperative Gesamtschule), Seite 35, 36

Anlage 1

Konferenz: Freitag, 24. März 1933

Beginn 16.30 Uhr

Anwesend die Mitglieder des Lehrkörpers

Vorsitz: Herr Rektor Henschel

Tagesordnung

1. Bekanntgabe von Verfügungen
2. Reifezeugnis, Versetzung, Fleiß, Betragen
3. Verschiedenes

1. Verfügungen

...

8. Verf. M. W. K. V. U. II A Nr. 701, U II D, U. II E 1 vom 31. Jan. 1933

betr.: Schulzucht und Erziehungsmittel

Die Jugend kann nur dann für den Dienst an Volk u. Staat wohl vorbereitet sein, wenn sie unbeschadet ihrer Erziehung zur Selbstständigkeit und zum lebendigen Gebrauch ihrer Kräfte gelehrt hat, sich in Zucht und Gehorsam den Anordnungen der Erziehungsgemeinschaften einzufügen und sich willig echter Autorität unterzuordnen. Körperliche Züchtigung nach Möglichkeit ausschalten. Sie ist nach wie vor in das Ermessen der Lehrer gestellt, der persönliche Verantwortung für sein Handeln übernimmt.

Bem.: Dennoch scheint der frühere Erlaß durch diese Verfügung abgeschwächt.

...

II. Teil d. Konferenz:

...

Zuletzt wird noch eine Verfügung bekanntgegeben. II b K 775 vom 8. März 33

Betrifft die Durchprüfung der Schülerbücherei hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den nationalen Bildungszielen. Bericht an die Schulbehörde bis zum 25. März.

Schluß der Konferenz 6.15 Uhr

Der Rektor Henschel

Schriftführerin: H. Lotz

Anlage 2

"Triumph der Gleichform"

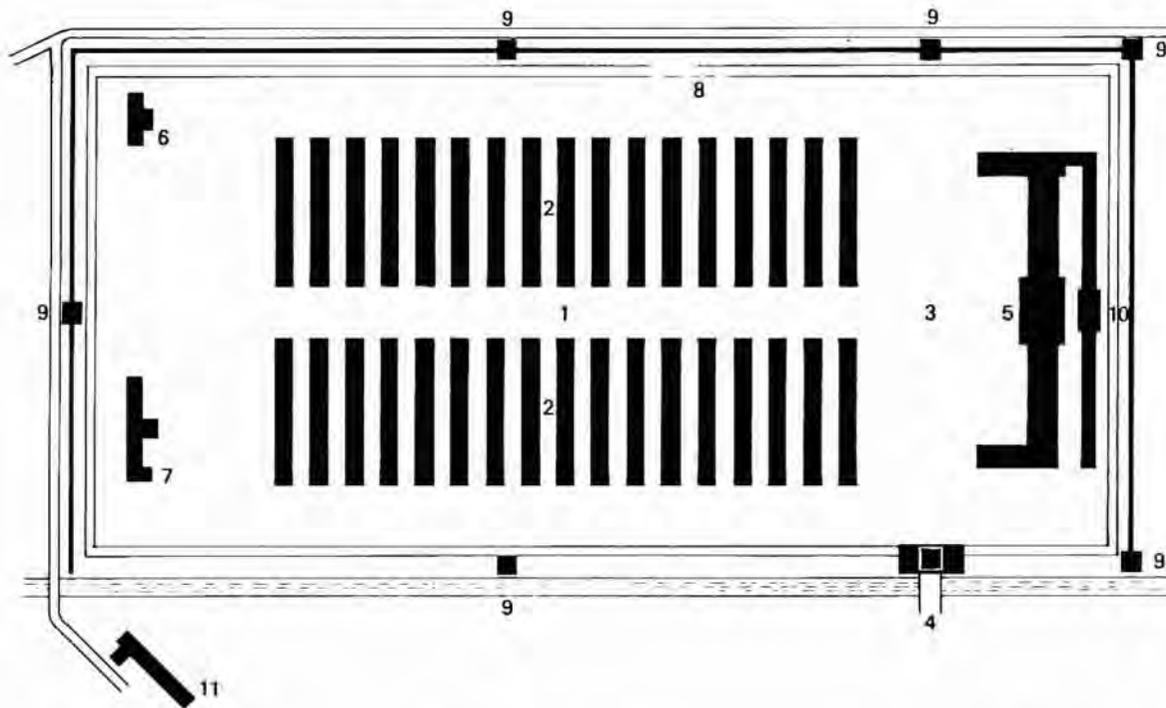
Entnommen der FAZ

Lageplan des Konzentrationslagers Dachau

Entnommen: "Konzentrationslager Dachau 1933-45", Brüssel 1978 (Comité International de Dachau), Seite 39

Anlage 2

Lageplan des Konzentrationslagers Dachau



- | | | |
|-------------------------------------|--|-------------------------|
| 1 Lagerstraße | 6 Desinfektionsbaracke | 10 Lagerarrest (Bunker) |
| 2 Wohnbaracken | 7 Lagergärtnerei | 11 Krematorium |
| 3 Appellplatz | 8 Graben mit elektrisch
geladenem Stacheldrahthindernis
und Lagermauer | |
| 4 Jourhaus (Wachgebäude)
Eingang | 9 Wachtürme | |
| 5 Wirtschaftsgebäude | | |

Anlage 3

Deportationen von der Großmarkthalle Frankfurt am Main

Abgeschrieben von einer Gedenktafel die dort angebracht ist. Die Wochentage habe ich recherchiert, um festzustellen ob die Transporte außer- oder innerhalb des dort stattfindenden Marktbetriebes stattgefunden haben.

Ablaufplan für die Durchführung der Judendeportation aus Frankfurt

Entnommen: "Spurensuche - Dokumentation einer Recherche an der Georg-Büchner-Schule", Frankfurt 1997 (Hrsg.: Georg-Büchner-Schule, Kooperative Gesamtschule). Seite 47

Anlage 3

Deportationen von der Großmarkthalle Frankfurt am Main

Abgeschrieben von einer Gedenktafel die dort angebracht ist. Die Wochentage habe ich recherchiert, um festzustellen ob die Transporte außer- oder innerhalb des dort stattfindenden Marktbetriebes stattgefunden haben.

19.10.1941 (sonntags)	nach Lodz
11.11.1941 (dienstags)	nach Minsk
08.05.1942 (freitags)	Richtung Osten
24.05.1942 (sonntags)	Richtung Osten
11.06.1942 (donnerstags)	Richtung Osten
18.08.1942 (dienstags)	nach Theresienstadt
24.09.1942 (donnerstags)	Richtung Osten
01.03.1943 (montags)	Richtung Osten
16.03.1943 (dienstags)	nach Theresienstadt
12.04.1943 (montags)	nach Theresienstadt
19.04.1943 (montags)	Richtung Osten
16.06.1943 (mittwochs)	nach Theresienstadt
28.10.1943 (donnerstags)	nach Auschwitz/Theresienstadt/
29.10.1943 (freitags)	Ravensbrück und Buchenwald
08.01.1944 (samstags)	nach Theresienstadt
14.02.1945 (mittwochs)	nach Theresienstadt

Anlage 3

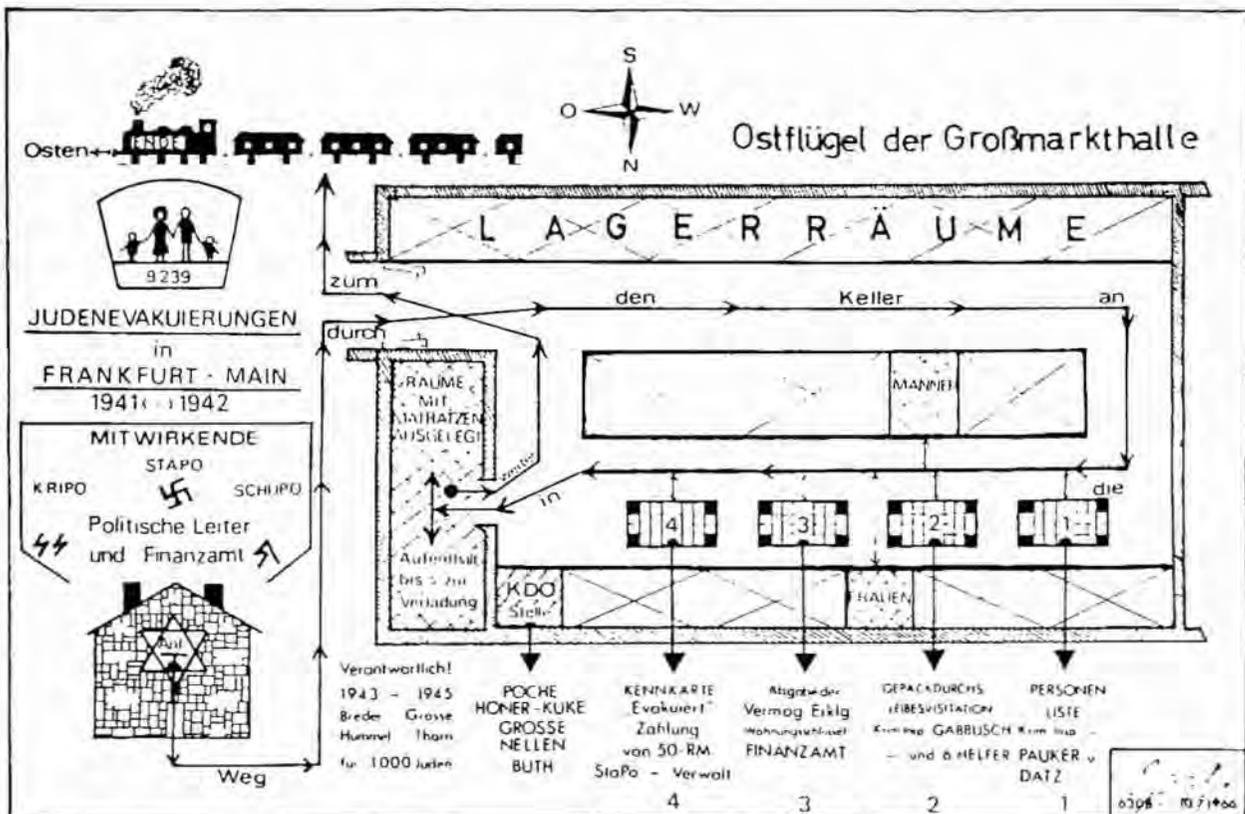
Deportationen von der Großmarkthalle Frankfurt am Main

Abgeschrieben von einer Gedenktafel die dort angebracht ist. Die Wochentage habe ich recherchiert, um festzustellen ob die Transporte außer- oder innerhalb des dort stattfindenden Marktbetriebes stattgefunden haben.

Ablaufplan für die Durchführung der Judendeportation aus Frankfurt

Entnommen: "Spurensuche - Dokumentation einer Recherche an der Georg-Büchner-Schule", Frankfurt 1997 (Hrsg.: Georg-Büchner-Schule, Kooperative Gesamtschule) Seite 47

Anlage 3



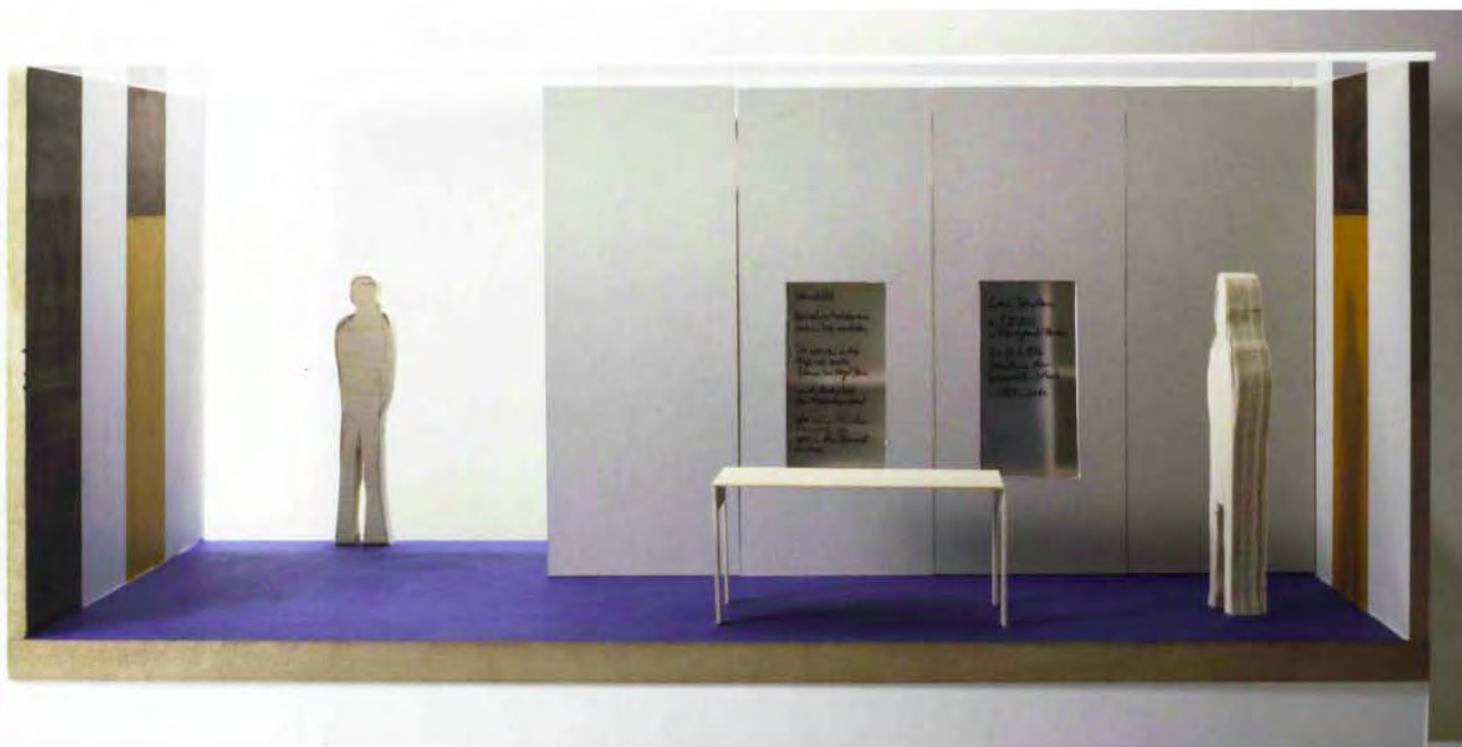
Ablaufplan für die Durchführung der Judendeportationen aus Frankfurt, Großmarkthalle, aufgezeichnet am 10.7.1966 von dem ehemaligen Leiter des Judenreferats der Gestapo, Heinrich Baab

EIN ORT DES GEDENKENS
AN DER
GEORG-BÜCHNER-SCHULE

Die Entwurfsarbeiten der AG

MODELL I

Annegret Gabriel
Hannah Johe
Jannie Frühwald



MODELL I

Wir hatten die Idee, einen alltäglichen Schrank in seiner ursprünglichen Form beizubehalten, wobei diese zurückhaltend wirken sollte. Breite und Höhe sollte den ausgewiesenen Platz im Eingangsbereich der Schule ausfüllen; die Gleichförmigkeit der Schranktüren sollte durch eine milchglasartige Schiebetür unterbrochen werden, um den Blick des Betrachters für die Installation zu fesseln. Die erste Idee war, bestimmte Gegenstände hinter dem Plexi- oder Milchglas schemenhaft hindurchscheinen zu lassen, um Neugierde zu wecken.

Im nächsten Schritt entschieden wir uns, sowohl das Gedicht von R. Ausländer durch das Milchglas scheinen zu lassen, als auch die Lebensdaten L. Breslaus.

Beim Öffnen der Schiebetüren werden immer nur Teilstücke des Inneren erschlossen, die zu Fragen anregen sollen. Im Inneren des Schrankes sind die Regale so konzipiert, dass man an die Bettgestelle in den Baracken der KZ erinnert wird. Deshalb ist das Holz auch unbearbeitet und soll keine angenehme Ausstrahlung haben. Diese

Stellage ist unterbrochen durch einen Blechspind, wie sie für die wenigen Habseligkeiten der Häftlinge benutzt wurden. Es soll damit auch assoziiert werden, wie das Nazi-Regime das Individuum zerstört und „entmenschlicht“ hat. Nicht zuletzt legten diese Habseligkeiten ein kärgliches und trauriges Zeugnis von der Existenz dieses Individuums ab.

Arten eines vergleichbar reduzierten Lebens finden wir aber auch in anderen Zusammenhängen, wenn Menschen, aus welchen Gründen (politisch, rassistisch, religiös etc. etc.) auch immer verfolgt, misshandelt, gequält und ermordet werden. Auch das soll durch die innere Gestaltung unseres Schrankes deutlich werden.

Das Projekt hat sehr viel Spaß gemacht. Vor allem war es eine ungewöhnliche Erfahrung im Atelier zu arbeiten und zu lernen, wie man zum Beispiel Gefühle durch Materialien ausdrücken kann.

Annegret Gabriel Jg. 10
Hannah Johe Jg. 10
Jannie Frühwald

MODELL I

Annegret Gabriel
Hannah Johe
Jannie Frühwald



MODELL II

Einen Schrank als künstlerische Installation stellen wir uns in naiver Weise relativ leicht vor. Was liegt näher als ein altmodischer Schrank, der aus der Jugend L. Breslaus stammen könnte, mit einem Koffer obendrauf, der bestimmt ist zum Mitnehmen der wenigen Habseligkeiten auf dem Weg nach Osten?

Stellt man sich einen solchen ganz normalen Kleiderschrank im Eingangsbereich unserer Schule vor, merkt man schnell, dass er die von der Schule vorgegebenen Kriterien offensichtlich nicht erfüllt.

Aber wie findet man eine angemessene Form für solch einen „Schrank“ ?

Angeregt durch die sechs Ecken des Davidsterns entstand die Überlegung, die sechs Sternzacken als gleichschenkelige Dreiecke auf einer Drehvorrichtung so zu montieren, dass sie beweglich sind. Die Drehbarkeit hat die Aufgabe, Neugierde zu wecken, auf das, was dahinter steckt. Die sechs Dreiecke sollten für alle Formen der „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ stehen. Die Verbrechen speziell gegen die Juden sollten durch ein Dreieck symbolisiert werden, bestehend aus milchigem Glas, der Hohlraum angefüllt mit Stoffen in variierenden Grautönen, die die „abgelegte“ Identität des Individuums versinnbildlichen sollten. An einer Seite dieses Dreiecks wäre ein Gedicht von R. Ausländer angebracht. Die übrigen Dreiecke sollten als Archiv dienen, da man sie auf einer Seite hätte öffnen können. Die Installation wäre auch begehbar gewesen und hätte dem Interessierten das Gefühl der Enge und der Bedrückung vermitteln sollen.

Dieses Modell hat unseres Erachtens aber zu wenig auf die Einmaligkeit des industriell

organisierten und genutzten Massenmordes an den Juden aufmerksam gemacht.

Somit kam die Arbeitsgruppe zur endgültigen Installation:

Die Idee der Dreiecke wurde bis auf eines zugunsten von drei quadratischen Säulen aufgegeben, die als Archiv an „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ mahnen und nur das eine übriggebliebene Dreieck erinnert speziell an den Naziterror und ist ebenfalls als Archiv nutzbar. Auch bei diesem Modell sind die Elemente 68 cm von der Wand entfernt drehbar montiert, so dass dem Betrachter sich immer wieder ein neuer Blickwinkel auf die Lebensdaten in Graffiti-Form an der Rückwand bietet. Auch hier ist die Installation begehbar und dem interessierten Betrachter wird das Gefühl von Enge und Bedrückung vermittelt. Die Installation ist insgesamt in einem leicht abgetönten Weiß gehalten und nur die vorgegebene Schrift der Lebensdaten L. Breslaus und das Gedicht R. Ausländers, an einer Seite des Dreiecks, sind grau.

Die Aussage der Installation soll auf den ersten Blick nicht erkennbar sein, auf den zweiten Blick jedoch Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Problematik bieten.

Für uns war die Verwirklichung dieses Modells eine große Herausforderung. Wir haben dabei gelernt, wie viele unterschiedliche Details unser Unterbewusstsein beeinflussen und wie wichtig es ist, Dinge mit einem anderen als dem alltäglichen Blick zu betrachten. Der Sensibilisierungsprozess durch Licht, Form und Farbe war ungeheuer spannend.

Selma Altekin Jg. 10
Gönül Pinar Jg. 10
Jannie Frühwald

MODELL II

- Fakten der Gestaltung

Modellmaßstab: 1:75

3 quadratische Säulen: Seitenlänge 35 cm, Höhe 290 cm
1 dreieckige Säule: Seitenlänge 35 cm, Höhe 290 cm
Säulenabstand: 50 cm
Installationsbreite: 390 cm
Installationstiefe: 116 cm

Der Abstand der Regalbretter in den Säulen ist unterschiedlich groß, entspricht aber mindestens einer DIN A4 Größe.



MODELL II

Selma Altekin
Gönül Pinar
Jannie Frühwald



MODELL III

Jakob Habermann

Sung-Joo Kim

Alie Sesay

Inge Gembach-Röntgen



MODELL III

Eine erste Idee war, einen Schrank in runder Form zu entwerfen, der wie eine Uhr auszusehen hätte, da zu jeder Zeit Verbrechen gegen die Menschheit begangen werden. Der Schrank sollte in viele Fächer unterteilt werden zur Archivierung von Dokumenten, Videos, CDs, MCs, Bildern, die durch eigene Türen zu verschließen wären. Eine weitere Idee war die Anbringung eines Judensterns auf dem höchsten Punkt der Rundung.

Diese Ideen gaben wir zugunsten einer neuen Überlegung auf. Die ursprüngliche Idee unserer Gruppe, den Schrank in abgerundeter Form zu erstellen, behielten wir bei. Auf das Modell sollte eine Weltkarte gedruckt werden, die ausdrücken sollte, dass es Verbrechen gegen die Menschheit überall auf der Welt gab und gibt.

Unser Modell entsprach endlich unseren Vorstellungen. Nun konnte der Bau beginnen. Das Schrankmodell musste in einem Maßstab von 1:75 gebaut werden. Als Material für den Schrank benutzten wir Pappelsperholz. Zuerst wurde die Weltkarte auf das Holz übertragen und anschließend farbig ausgemalt.

Danach entschieden wir uns für die am besten gelungene Karte, diese sollte für unser Modell verwendet werden.

Hinter der Weltkarte befinden sich Fächer mit Büchern und Videos über das jeweilige Land befinden. Ein Teil der Weltkarte wird durch den 1. Artikel der Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen (in vielen verschiedenen Sprachen), ein Gedicht zum Gedenken an Lore Breslau und ihre Lebensdaten verdeckt.

Die Erfahrung im Atelier zu arbeiten hat Spaß gemacht. Es war interessant zu sehen und zu erleben, wie man an eine solche Aufgabe herangeht. Wir hätten nie gedacht, dass man sich so viele Gedanken machen müsste, bevor man etwas beginnt aufzubauen und dass man sich so viele Fragen stellen musste oder beantworten musste, um die Aufgabe perfekt zu lösen. Das Schwierigste meiner Meinung nach war, dass der Holzschrank etwas ausdrücken sollte. Wie zum Beispiel unser Schrank: Er erinnert nicht nur an das Schicksal einer ehemaligen jüdischen Schülerin sondern auch daran, dass jeder einzelne Mensch auf dieser Erde frei und gleich an Würde und Rechten geboren ist.

Sung-Joo Kim	Jg. 10
Jakob Habermann	Jg. 8
Alie Sesay	Jg. 8
Inge Gembach-Röntgen	

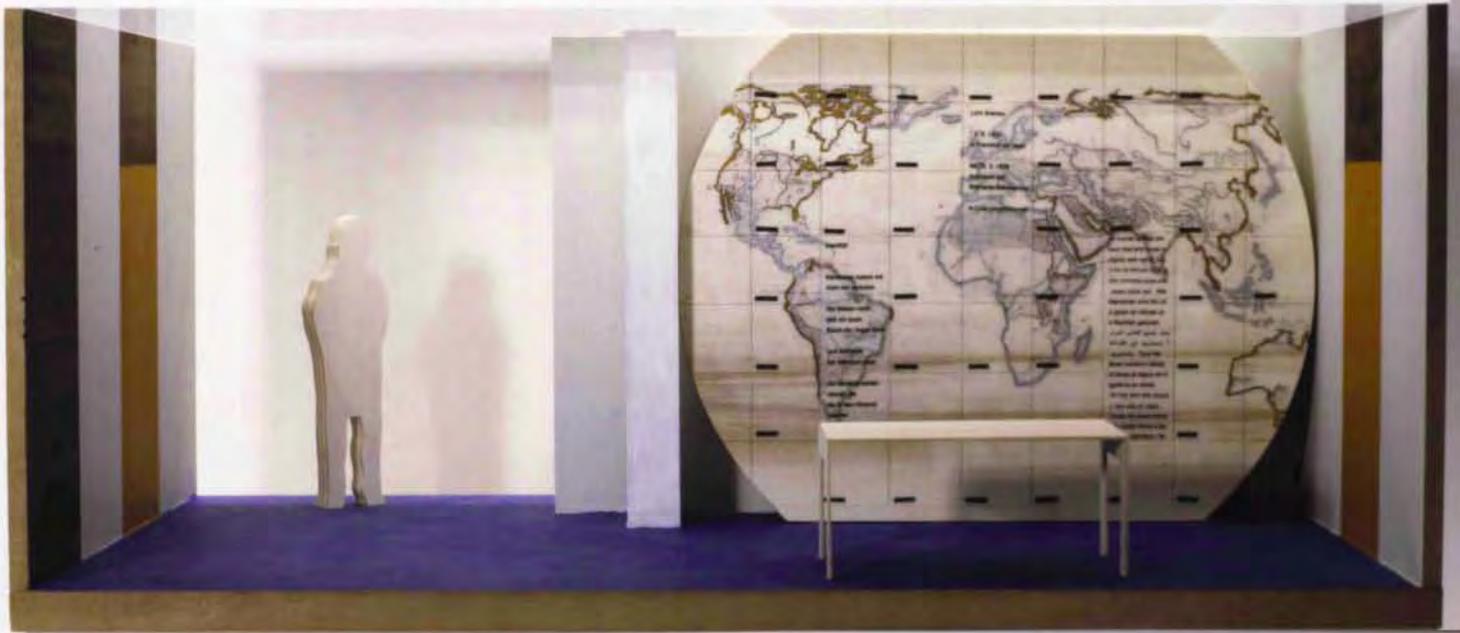
MODELL III

Jakob Habermann

Sung-Joo Kim

Alie Sesay

Inge Gembach-Röntgen



SKIZZE EINER GEMachten ERFAHRUNG

Grundlage für die Verwirklichung meiner Gestaltungsvorstellungen einer Gedenkstätte und Lernwerkstatt zum Thema "Verbrechen gegen die Menschheit" an der Georg-Büchner-Schule der Stadt Frankfurt am Main waren die mutigen und vertrauensvollen Entscheidungen der Gremien der Schule und der Schulleiterin für meinen Vorschlag. Ihre Entscheidungen finde ich ungewöhnlich, weil einem unbekanntem Künstler eine Arbeit anvertraut worden ist, die von allen Beteiligten erkennbar viel abzuverlangen drohte und für deren Gelingen keine Erfolgsgarantie bestand. Schließlich handelt es sich bei dem von mir angeregten Projekt um einen Prototyp, der in dieser Form keine mir bekannten Vorläufer besitzt.

Wie groß das Wagnis eines solchen Unternehmens war, zeigte sich in den ersten Treffen der Arbeitsgruppe bei mir im Atelier. Durch die ungewöhnliche Situation der kreativen Zusammenarbeit von Schülern, Schülerinnen und Lehrkräften mit einem Künstler an dessen Arbeitsplatz entstanden anfangs auf allen Seiten Irritationen. Für die Schüler bestand eines der Probleme darin zu erkennen, in welchem Ausmaß Anstrengungsbereitschaft und Kontinuität Voraussetzung für das Gelingen unseres Vorhabens waren. Sicherlich fühlten sie sich auch durch meine Direktheit verunsichert, zumal ich ihre Erwartungen auf einen rein handlungsorientierten Unterricht enttäuschen musste. Mein Ziel war es zu vermitteln, dass man sich mit einer Problematik und einem Inhalt mit Blick auf das Vorhaben vertraut machen muss, bevor man einen Entwurf für eine Gestaltung in Angriff nehmen kann. Als besonders schwierig stellte sich die Umsetzung meines für die Formfindung zentralen Wunsches heraus, bei den Schülern und Schülerinnen Verständnis für die Anzeichenfunktion einer Gestaltung zu wecken. Es war mein Anliegen, sie in die nonverbale Ansprache von Material, Farbe und Form einzuführen und sie dazu anzuregen, mit den wahrgenommenen Eigenschaften eine Formulierung zu finden, die dem Inhalt des zu gründenden Archivs gerecht werden kann.

So tastete sich die Gruppe an einem seidenen Faden entlang, der in einer fortgeschrittenen Phase stabiler wurde und schließlich in erfreulicher Weise zum Erfolg geführt hat. Aufgrund der anfänglichen Schwierigkeiten wurde die Idee gleichberechtigter Entwürfe vom Künstler einerseits und Schülern und Schülerinnen andererseits aufgegeben. Realistisch gesehen war es eine Überforderung von Jugendlichen der 8. und 10. Klasse, dieses Ausmaß inhaltlicher und materialer Kreativität zu erwarten. Trotz der Abweichungen vom ursprünglichen Konzept bin ich davon überzeugt, dass sich das Vorhaben als gut erwiesen hat.

Die regelmäßig im Atelier arbeitenden Schüler und Schülerinnen kamen aus vier verschiedenen Kulturen und es war für mich bemerkenswert zu erleben, wie diese friedlich und mit konstruktiver Kritik sich gegenseitig bereichernd zusammenwirkten. Alie Sesay, Jakob Habermann, Annegret Gabriel, Selma Altekin, Hannah Johe, Gönül Pinar und Sung-Joo Kim ist diese Leistung hoch anzurechnen.

Die außerhalb des schulischen Raumes stattfindende schulische Veranstaltung bewirkte außerdem bei den beteiligten Jugendlichen im Laufe der fortschreitenden Arbeit eine zarte Öffnung ihrer Schülerrolle hin zu einem sich selbst wahrnehmenden und ausdrückenden Menschen. Eine Erfahrung, von der ich mir wünschen würde, dass sie sich in ihrem Leben weiter entfalten und positiven Einfluss haben kann.

Mein ganz besonderer Dank gilt der Direktorin der Georg-Büchner-Schule, Frau Gisela Haase. Ohne ihre Fürsprache, ihr großes Engagement und ihr Management wäre dieses Projekt nicht zu verwirklichen gewesen. Frau Jannie Frühwald und Frau Inge Gembach-Röntgen begleiteten die Arbeit regelmäßig aktiv im Atelier und leisteten Organisationsarbeit in der Schule. Herr Klaus Straßheim war ein gern gesehener Besucher, dessen Fotos eindrucksvoll die Arbeitsatmosphäre wiedergeben. Frau Christiane

Gelhar hat die Dokumentation durch weitere Fotos ergänzt. Auch Frau Ingrid Apel, die das Projekt aus universitärer Perspektive mit ihren Studenten begleitete, gilt mein Dank. Ebenso Herrn Gottfried Köbler vom Fritz Bauer Institut, dessen inhaltliche Beiträge richtungsweisend waren.

Für die privat geleistete Lektorenarbeit und die in diesem Zusammenhang geführten über diese Texte hinausweisenden, intensiven Gespräche möchte ich dem ungenannt Bleibenden an dieser Stelle in Achtung seines Wunsches nach Anonymität herzlich danken.

Nicola Stattmanns freundliche Mitarbeit und ihr Know-how während der Realisierungsphase half mit, die Entwürfe auf den professionellen Stand ihrer Verwirklichung in den Modellen zu heben. Ihre praktischen Kenntnisse werden auch während der Realisierung meines Projektes in der Schule eine große Hilfe sein.

Für mich selbst war diese Arbeit eine Herausforderung, die ich als Künstler und als Mensch sinnvoll finde und die leisten zu dürfen mir eine anstrengende Freude gewesen ist.

Bernd Fischer, im Februar 2001

Diese digitalisierte Dokumentation des ursprünglichen analogen Materials entstand im Dezember 2010. Dafür habe ich das in meinem Besitz verbliebene Dokumentationsmaterial gescannt, die Zusammenstellung kann evtl. von den ursprünglichen, in der Georg-Büchner-Schule verbliebenen Dokumentationen abweichen, alle Texte wurden unverändert übernommen.

Die schriftlichen Dokumentationen der AG und die mit Hilfe von Nicola Stattmann gebauten Modelle sind in der Georg-Büchner-Schule verblieben.

Sie wurden zweimal ausgestellt: 2001 in der Frankfurter Nikolaikirche am Römer und in einer Ausstellung des Kronberger Kulturkreis in der Galerie Hellhof in Kronberg im Taunus.

Die Realisierung meines Entwurfs im Schulgebäude wäre aufgrund neuer, verschärfter Brandschutzbedingungen zu teuer geworden.

Weitere Informationen finden Sie in dem Beitrag von Gisela Haase auf der Homepage: Frankfurt 1933-45, Spurensuche an der Georg-Büchner-Schule und auf meiner Homepage: www.fischerkuenstler.de

Bernd Fischer

Offenbach, Dezember 2010